

21. Sonntag nach Trinitatis 20.10.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Herbst geworden. Das Kirchenjahr neigt sich wieder dem Ende entgegen. Und viele Menschen sind in diesen Zeiten unsicher, was die Zukunft bringen wird. Krise und Krieg bestimmen weiterhin unsere Nachrichten, viel zu lange schon. Neben dem



Ukraine-Krieg kamen nun auch die Kriege im Nahen Osten dazu. Und ein Ende der Gewalt ist nicht in Sicht. Auch bei uns in Deutschland wächst die Unsicherheit. Umso wichtiger ist es von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen.

Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 21. Sonntag nach Trinitatis steht im Evangelium des Matthäus, Kapitel 5,38-48:

³⁸Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21,14): „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ ³⁹Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

⁴⁰Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. ⁴¹Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. ⁴²Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

⁴³Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben“ (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen. ⁴⁴Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

⁴⁶Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? ⁴⁷Und wenn ihr nun zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? ⁴⁸Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Liebe Gemeinde,

Rainer war voller Wut. Immer wieder kam sie hoch, während er in seinem Auto saß und in den Nachbarort brettete. Zehn Minuten dauerte die Fahrt ungefähr. Zehn Minuten, in denen Rainer daran dachte, was Hermann ihm angetan hatte. „Dem zeig ich´s! Das wird er bereuen! So was lass ich nicht mit mir machen! Das zahle ich ihm mit gleicher Münze heim!“ In seiner Fantasie machte er sich schon aus, wie er ihn beschimpfen und rund machen sollte. Wie er ihn am liebsten

krankenhausreif schlagen möchte. Das wäre nur allzu gerecht, empfand Rainer. Das ist ja auch kein Wunder, für das, was er ihm angetan hatte. Da verdient er schon eine Abreibung. Da will er Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn Hermann hatte ihm übel mitgespielt. Auf der letzten Betriebsversammlung in der Firma war er ihm übelst in den Rücken gefallen. Hatte beim Chef gelästert über ihn, hatte behauptet er hätte seine Arbeit nicht anständig gemacht. Und er, Hermann, habe dann alles ausbügeln müssen. Und die anderen in der Firma glaubten ihm all diese Lügen auch noch!

Was Rainer da empfindet, kennen viele. Dieses Gefühl, dass man vor Wut platzen möchte. Wenn einem etwas angetan wurde. Aus Gedankenlosigkeit, aus Gehässigkeit, aus Habgier oder vielleicht Neid. So eine Wut ist eine natürliche Reaktion. Wenn man verletzt wurde, egal ob körperlich oder seelisch. Jeder kennt das. Auch wenn es natürlich viele Arten gibt, damit umzugehen. Manche entscheiden sich, die Wut so offen raus zu lassen wie Rainer und suchen die Konfrontation. Manche schlucken sie auch herunter, tun so als gäbe es sie nicht. Und manche fressen sie in sich hinein. Sicher auch nicht gerade die gesündeste Lösung.

Wenn einem weh getan wird, wenn ich verletzt werde, so bin ich wütend. Das gilt im Kleinen, hier im Dorf unter uns. Das gilt aber auch im ganz großen Zusammenhang. Etwa im Krieg Russlands gegen die Ukraine. Oder auch ihm Nahen Osten, zwischen Israel und der Hamas, Hisbollah, dem Iran. Wer geschlagen, wer verletzt wurde, der will zurückschlagen. Das Verlangen nach Rache, das vielleicht mit älteste Gefühl der Welt. Mit Gewalt gegen Gewalt. Eigentlich absolut verständlich.

Aber in unserem heutigen Predigttext finden wir dann das: Matthäus 5,38-48. Es ist ein Teil der Bergpredigt. Und damit Teil der berühmtesten Wort Jesu, die wir kennen. Wären sie nicht so berühmt, viele würden vielleicht ins Staunen kommen. *Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.* Statt den Übeltäter ebenfalls zu schlagen, soll man ihn einladen, dir

auf die andere Wange gleich noch eine mitzugeben. Und mehr noch: *Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.* Wenn jemand etwas von dir haben will und dich verklagt, dann gib ihm gleich dein letztes Hemd mit. Geh gleich zwei Meilen mit, wenn einer verlangt, dass du eine mit gehst.

All das sind bekannte Forderungen, die Jesus da aufstellt. Aber mal ehrlich. Wie viele handeln denn bitteschön tatsächlich danach? Sich nicht zu wehren, sondern, dem Aggressiven, dem Lügner, dem Räuber, einfach das Feld zu überlassen. Ernsthaft, das würden wir doch ebenfalls als extrem ungerecht empfinden. Der Brutale triumphiert, der andere ist der Dumme. Würden die Ukrainer danach handeln im aktuellen Krieg mit Russland, dann wäre dieser Kampf sofort vorbei. Dann marschieren die Soldaten des Aggressors im ganzen Land ein. Dann leben Millionen unter dieser feindlichen Besetzung. - Und das militaristische russische Regime hat dann die Chance das nächste Opfer zu überfallen.

Wir merken schnell. So einfach ist das nicht. Muss man nicht manchmal dem anderen auch die Stirn bieten? Das lernt doch jedes Kind schon am Schulhof. Wenn man die Forderungen aus der Bergpredigt radikal befolgt, haben wir dann tatsächlich eine bessere Welt? Es bleiben zumindest Fragezeichen.

Viele Theologen und kluge Köpfe haben sich damit schon intensiv auseinandergesetzt. Martin Luther zum Beispiel vertrat ein Konzept, das man heute als „Zwei-Reiche-Lehre“ bezeichnet. Demnach gibt es das *Reich Gottes* und das *Reich der Welt*. Dort wo das Reich Gottes schon Wirklichkeit geworden ist, dort kann und muss man nach der Ethik der Bergpredigt und den anderen Geboten leben. Aber dort, wo das Reich der Welt herrscht, dort geht das eben nicht. Deshalb wurden auch in christlichen Reichen, Menschen bestraft und hingerichtet, ja zuweilen auch Kriege geführt. Das Reich der Welt ist eben verdorben. Die friedliebende Ethik der Bergpredigt funktioniert somit nicht. Die

Feindesliebe führt damit nicht zum Guten. Im Reich Gottes, in dem alle guten Willens sind, funktioniert das natürlich schon.

Ist es also so einfach: Verbannen wir die Ethik der Feindesliebe, wie wir sie in der Bergpredigt finden, in einen schwer zu definierenden Bereich, der sich *Reich Gottes* nennt. Vielleicht noch zwischen Freunden und in der Familie anwendbar. Aber keinesfalls bei echten und schwerwiegenden Konflikten?

Kann es so einfach sein? Nein, das kann es nicht. Das ist nicht befriedigend und wird der Bedeutung der Bergpredigt und seiner Lehre auch nicht gerecht. Denn es ist und bleibt ein immer wieder kehrender Konflikt für jede Christin und jeden Christ. Ein Anspruch, der uns allen gilt. *Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* Gerade diese letzten Worte unseres Predigttextes sind ja auch gewaltig. Ein Mensch kann doch nicht vollkommen sein, schon gar nicht wie Gott vollkommen ist. Das war gewiss auch Jesus klar. Aber er stellt uns an dieser Stelle trotzdem vor diese Aufgabe. Will er uns überfordern? Oder, dass wir uns gar tatsächlich anmaßen, dem gerecht zu werden?

Nein, ich denke nicht. Ich verstehe diese Worte Jesu vielmehr als Ansporn an uns. Als Ansporn, sich nicht zu schnell den üblen Verhältnissen in unserer Welt zu ergeben. Daran, dass man nicht zu schnell zuschlägt, zu schnell Gleiches mit Gleichem vergilt, zu schnell sein scheinbar so ungerechtes Gegenüber beschimpft. Und es gibt sie, die Beispiele, die zeigen, dass die Bergpredigt keineswegs weltfremd ist.

Vor fast genau 35 Jahren gingen Tausende in der ehemaligen DDR auf die Straße. Demonstrierten friedlich und ohne Gewalt. Und am 9. November fiel die Mauer in Berlin, ohne das ein Schuss fiel. In Indien gelang es Mahatma Gandhi mit fast ausschließlich friedlichen Mitteln 1947 zur Unabhängigkeit zu gelangen. Und Gandhi war zwar kein Christ, kannte aber sehr wohl die Bergpredigt und wurde von den Lehren Jesu inspiriert.

Am Ende hielt sich auch Rainer, vom Beginn dieser Predigt, an die Worte der

Bergpredigt. Ob bewusst oder unbewusst. Als er nach seiner zehnminütigen Fahrt im Nachbarort ankam, war ihm nicht mehr danach Hermann zu schlagen und fertig zu machen. Denn dieser saß nun wie ein Häufchen Elend vor ihm. Mehrere Leute in der Firma hatten sein Lügengebäude auffliegen lassen, hatten seiner Version widersprochen und damit dafür gesorgt, dass Hermann nun, als der Dumme dastand. Der Chef, der das gar nicht erfreulich fand, hatte ihn darauf hin entlassen. Da war keine Wut mehr bei Rainer, keine Lust auf Rache. Denn auch das gehört dazu. Wenn immer wieder Menschen die Wahrheit sagen und sich wahrhaftig und korrekt verhalten, dann gehört die Welt auch nicht den Lügern und Betrügnern, ebenso wenig den Brutalen und Aggressiven. Die Botschaft der Bergpredigt ist dennoch eine Herausforderung, immer wieder neu. Manchmal ist sie eine Anfechtung und manchmal scheint es fast unmöglich sie zu befolgen. Vielleicht weil man sonst tatsächlich so vollkommen wie Gott sein müsste. Aber dennoch ist sie uns gesagt, ist es gut, dass sie dieser Stachel ist, der uns erinnert, wie das *Reich Gottes* aussehen könnte. Und es liegt an uns allen, dieses *Reich Gottes* ein klein wenig Wirklichkeit werden zu lassen. Immer ein Stückchen mehr.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 057,1-3 Licht der Liebe, Lebenslicht

1. Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit, durchbricht die Nacht, und erhellt die Zeit. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

2. Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt, erfüllt den Tag, dass es jeder spürt. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

3. Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein. An jedem Ort wird es bei uns sein. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

Gebet

Ewiger und allmächtiger Gott,

du führst uns auf verschlungenen Wegen. Und auch wenn wir deine Wege manchmal nicht begreifen, wissen wir uns aufgehoben in deiner Hand.

Wir bitten dich für alle, die alleingelassen sind, Frauen, Männer, Kinder; für alle die von Armut und Krankheit geplagt werden, die nicht genug zum Leben haben, nicht für sich und für die, die sie lieben.

Wir bitten dich für die Menschen, die fremd sind, die fern ihrer Heimat leben müssen, für Geflüchtete aus den Kriegsgebieten dieser Welt. Lass uns aufeinander zugehen, voneinander lernen und in ihnen unsere Brüder und Schwestern erkennen.

Wir bitten dich für Familien, die es schwer miteinander haben. Verwandle Gleichgültigkeit in Interesse, Verschlossenheit in Verständnis. Lass Wärme einziehen, wo Kälte wohnt.

Wir bitten dich für die Menschen, die nach Niederlagen mit ihrem Schicksal hadern, die sich auf der Schattenseite des Lebens sehen. Hilf ihnen, dass sie sich dir anvertrauen und deinen Wegen folgen. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist.

Wir bitten dich für uns, wenn es uns manchmal schwerfällt, an dich zu glauben und zu dir zu beten. Hilf uns darauf zu vertrauen, dass du es gut mit uns meinst und Großes mit uns vorhast.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de